

che Konkurrenzen und Abhängigkeiten, die um 1900 hoch virulent waren und heute angesichts pluralisierter religiöser Welten vielleicht nicht sogleich in den Blick geraten. Aber daß die Theosophie sich zwischen dem ikonoklastischen Calvinismus, der Kult- und Gottesbild „gestürzt“ hatte, und der katholischen Bildermacht aufstellen mußte, scheint mir unbestreitbar zu sein – und auch diese Konstellation ist eine holländische Eigenheit.

Marty Bax hat mit ihrem Materialreichtum und ihrem methodischen Ansatz ein Werk vorgelegt, das hoffentlich bahnbrechend wirkt, theosophische Einflüsse auch in anderen europäischen Ländern zu erforschen. Aber ihre Impulse könnten noch weitere Kreise ziehen. Wir haben weiterhin relativ wenige kunsthistorische Kenntnisse über die Kunst von weltanschaulichen Minoritäten und religiösen Dissentern um 1900 und wissen deshalb auch wenig von Wechselwirkungen mit der hegemonialen Kultur und über deren Inspirationsquellen; in Deutschland sind diese Kenntnisse, verglichen mit den Forschungen im angelsächsischen Raum oder in Frankreich und in den Niederlanden, im übrigen besonders gering⁴. Marty Bax zeigt, welches Forschungsfeld man hier eröffnen kann.

HELMUT ZANDER

Humboldt-Universität Berlin

Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte

4 Zu den Ausnahmen gehören beispielsweise Wolfgang Pehnts Analysen zur anthroposophischen Architektur in den beiden Auflagen seiner „Architektur des Expressionismus“, mit recht unterschiedlichen Deutungsperspektiven in den Auflagen Stuttgart 1973 (1. Aufl.) und 1998 (3. Aufl.). – Ein anderes Beispiel ist die Analyse des Werks von Fidus (auch er war Theosoph) in: JANOS FRECOT, JOHANN FRIEDRICH GEIST und DIETHARD KERBS: Fidus, 1868–1948. Zur ästhetischen Praxis bürgerlicher Fluchtbewegungen (1. Aufl. 1972); 3. Aufl. Frankfurt a. M. 1997.

Masonic and Esoteric Heritage. New Perspectives for Art and Heritage Policies. Proceedings of the First International Conference of the OVN, 20–21 October 2005, The Hague, the Netherlands [Stichting ter bevordering van wetenschappelijk Onderzoek naar de geschiedenis van de Vrijmetselarij in Nederland]; Hrsg. A. Kroon, M. Bax, J. Snoek; Den Haag: Foundation for the Advancement of Academic Research into the History of Freemasonry in the Netherlands 2005; 256 S.; ISBN-10: 90-8077-782-X, ISBN-13: 978-90-8077-782-8; € 10,- [Bezugsquelle: info@stichtingovn.nl]

Die freimaurerische Architektur ist weitgehend unerforscht, und dafür gibt es vornehmlich zwei Gründe: Zum einen wurden Gebäude und Interieurs in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten durch die Nationalsozialisten fast flächendeckend zerstört. Die fehlende Denkmalpflege hat in den letzten Jahrzehnten das Ihre zum Untergang maurerischer Objekte beigetragen. Zum andern behinderte die freimaurerische Geheimhaltung die universitäre Forschung. Die mit internen

Kenntnissen geschriebenen maurerischen Publikationen wiederum blieben meist weit unter dem akademischen Niveau. Aber die Forschungsblockade scheint an ein Ende zu kommen, und dafür ist der anzuzeigende Band ein Indiz.

In der niederländischen Nationalbibliothek in Den Haag fand im Oktober 2005 eine von niederländischen Maurern organisierte Tagung zu esoterischen Traditionen in der Kunst und namentlich in der Freimaurerei statt. Die Beiträge reichen von Untersuchungen ägyptisierender Tempelarchitekturen in Belgien (Eugène Warmenbol) über die Denkmalpflege freimaurerischer Gebäude in Großbritannien (Andrew Prescott) und die Dechiffrierung masonischer Gärten (Eric Westengaard über den Garten von Jægerspris in Dänemark) bis zu Archivberichten (Henrik Bogdan über Bestände der schwedischen Großloge in Stockholm). Diese Themenmischung, die bei einem etablierten Forschungsfeld als Gemischtwarenladen kritisiert würde, bietet bei einem wenig erforschten Feld einen willkommenen Überblick, um die Arbeitsbereiche künftiger Forschung zu kartieren.

Aber dieser Band ist noch aus einem weiteren Grund empfehlenswert. Sowohl Freimaurer als auch Nichtmaurer haben auf dieser Tagung vorgetragen, wobei sich die Maurer den universitären wissenschaftlichen Standards unterworfen haben und so die masonische Laienforschung hinter sich ließen. In diesem Prozeß machen Freimaurer zunehmend bislang sekretierte Unterlagen, nicht zuletzt die Ritualbücher, zugänglich, ohne deren Kenntnis eine angemessene Deutung ihrer Architekturen unmöglich war. Erst in dieser Konstellation wird eine angemessene kunsthistorische Erforschung der maurerischen Architekturen und Realien zu einer realistischen Option. Dieser Band ist dazu ein erster Schritt, der in seinem Anhang mit einer Zusammenstellung wissenschaftlicher Gesellschaften zur Freimaurer- und Esoterikforschung und mit der Auflistung einschlägiger Archive auch eine praktische Hilfestellung bietet.

HELMUT ZANDER

Humboldt-Universität Berlin

Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte